

auf die politischen Veränderungen von 1989/90 beziehen, verschoben haben, so bleiben doch die grundlegenden, die Zukunft bedenkenden Grundaussagen nach wie vor aktuell.

Linz

Josef Janda

KATECHETIK

■ CORDES ROSWITHA (Hg.), *Die Bibel als Kinderbuch*. Katholische Akademie Schwerte (Dokumentationen 21). (139). Brosch. DM 24,-.

Die Dokumentation enthält die sechs Referate und zwei knappe Arbeitsgruppenberichte der XVII. Schwerter Kinderbuchtagung, die sich mit der Bibel als Kinderbuch befaßte. 250 Kinderbibeln aus deutschen Verlagen lagen während der Tagung zur Einsicht auf.

J.F. Spiegel und R. Tschirch gehen der grundsätzlichen Frage nach, wieweit Kinderbibeln bibeltheologischen und entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten gerecht werden, und machen das Gemeinte auch an Beispielen deutlich. Chr. Reents setzt sich mit den Jesusbildern in Kinderbibeln auseinander; in ihrem zweiten Beitrag zeigt sie am Beispiel von J. Hübner (†1731) die Verbürgerlichung biblischer Gestalten auf. R.B. Bottigheimer gibt zuerst einen geschichtlichen Überblick über die Kinderbibel und geht in ihrem zweiten Beitrag anhand von Beispielen (Sündenfall, Noahs Trunkenheit und Nacktheit, Joseph und Potiphars Frau) auf die verschiedene Wiedergabe biblischer Inhalte in Wort und Bild ein.

Die geschichtlichen Rückblicke sind interessant zu lesen und machen deutlich, wie sehr die Auswahl biblischer Geschichten und auch die Art ihrer Darbietung vom jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund abhängig sind. Naturgemäß haben jedoch die Fragen, die sich mit der gegenwärtigen Praxis beschäftigen, eine unmittelbare Dringlichkeit.

Eines der Ergebnisse, zu dem man in Schwerte kam, war: 'die „beste“ Kinderbibel, die für jedes Alter geeignet wäre und keine Wünsche offen ließe, gibt es nicht.' (10) R. Bottigheimer schloß ihr zweites Referat: 'Aber die Antwort auf die wesentlichste aller Fragen – was erzählen wir unseren Kindern aus der Heiligen Schrift und zu welchem Zweck? – ändert sich ständig. Sie ändert sich von einer Konfession zur anderen, von einem Jahrhundert zum anderen. Sie ist Teil einer sich fortsetzenden Diskussion, an der heutige Religionspädagogen auch teilnehmen und die sie fortsetzen.' (136)

Linz

Josef Janda

KIRCHENGESCHICHTE

■ BERNHARD VON CLAIRVAUX/WINKLER GERHARD B. (Hg.), *Sämtliche Werke lateinisch/deutsch*, Bd. VII. Tyrolia, Innsbruck 1996. (776). Ln.

Auch Band VII der Gesamtausgabe der Werke Bernhards von Clairvaux fügt sich nahtlos der bewährten Editionspraxis ein. Dank je eigener Paginierung ist der lateinische Text wie auch seine deutsche Übersetzung gezielter wissenschaftlicher Nachfrage unmittelbar zugänglich. Der Textpräsentation sind wiederum ein kurzgefaßtes Vorwort (15–17) und ein Abkürzungsverzeichnis (19–21) vorangestellt, gefolgt von der Einleitung, in der wie auch in den Anmerkungen (720–760) der Herausgeber in überzeugender Gelehrsamkeit dem Leser die Möglichkeit gibt, die oft versteckten Anspielungen Bernhards auf Schriftaussagen, in seiner Zeit naheliegende Assoziationen sowie auch das Umfeld liturgischer Praxis zu verstehen, dem die Predigten zugeordnet sind. – Eine „Zeittafel“ (53f) ruft die Lebensdaten des „Doctor Melifluus“ in Erinnerung, die „Signorum declaratio“ (55 und 498) bietet jeweils die mit Akribie erarbeiteten Quellennachweise. Den Corrigenda (761–64) folgt noch ein hilfreiches Stichwortregister (765–76).

Mit den „Predigten zum Kirchenjahr“ gewinnt das Bild Bernhards noch prägnantere Konturen. Er ist nicht nur der begnadete Seelenführer und tieferschürfende Lehrer des Glaubens; Bernhard ist ein Ordensmann, der seine eigene Spiritualität zutiefst aus der Feier der Liturgie schöpft. In dieser wird – eingebettet in den Kreislauf des Kirchenjahres – die Heilige Schrift als verlässliche Wegbegleiterin erfahrbar; sie nötigt zugleich dazu, den persönlichen Glauben – mit der Gemeinschaft der Kirche verbunden – immer tiefer an Jesus Christus zu binden. Deshalb schöpft Bernhard auch als Prediger immer wieder aus dieser Quelle, sei es in tieferschürfenden mystisch-theologischen Erwägungen, die zugleich sein eigenes Seelenleben enthüllen, sei es in „einfachen“ Gedanken, die unaufdringlich belehren und gerade deshalb so eindrucksvoll seiner Gemeinde – meist eine „monastische Zuhörerschaft“ (26) – die Kernwahrheiten des christlichen Glaubensbekenntnisses erschließen.

Bernhard ist nur wenige Jahrzehnte nach der verhängnisvollen Kirchenspaltung zwischen Ost und West (1054) geboren. Deshalb muß eine Würdigung dieses Ordensmannes auch einbeziehen, daß er, dem Gedankengut des Heiligen Augustinus sowie anderer bedeutender Kirchen-